

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 30 (2007)

Artikel: "Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche"
Autor: Ummel, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TÄUFER UND REFORMIERTE HEUTE

I.

MICHEL UMMEL

«AUCH FÜLLT NIEMAND NEUEN WEIN IN ALTE SCHLÄUCHE»

«Nieman buetzt einen blaetz vō ungewalcktem tuech an ein alt kleid/dañ der neüw blatz nimpt dem kleyd ab/und wirt das loch boeser. Uñ niemā fasset den most in alt Schlüch/anders der most zerreyßt die Schlüch/unnd der weyn wirt verschüttet/und die Schlüch kommend umb: sunder man sol den most inn neüwe Schleüch fassen.» (Mk 2,21–22, Froschauer Bibel 1531)

«Niemand näht einen Flicker von neuem Tuch auf ein altes Gewand; sonst reißt das Eingesetzte von ihm ab, das neue vom alten, und ein schlimmerer Riß entsteht. Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche; sonst wird der Wein die Schläuche zerreißen, und der Wein und die Schläuche verderben; sondern neuen Wein *füllt man* in neue Schläuche.» (Mk 2,21–22, Revidierte Elberfelder Bibel 1993)

«Personne ne coud une pièce d'étoffe neuve à un vieux vêtement; sinon le morceau neuf qu'on ajoute tire sur le vieux vêtement, et la déchirure est pire. Personne ne met du vin nouveau dans de vieilles outres; sinon, le vin fera éclater les outres, et l'on perd à la fois le vin et les outres; mais à vin nouveau, outres neuves.» Marc, 2, 21–22 (Traduction oecuménique de La Bible)

Eine Veranstaltung wie diese zwischen Reformierten und Täufern der Regionen Bern-Jura-Solothurn (die Gebietsaufteilung stammt von Ihrer Kirche) wirft unweigerlich die Frage des Kräfteverhältnisses auf. Es ist völlig unproportioniert: 600 000 Reformierte stehen kaum 2000 Täufern gegenüber. Da kann es schwierig sein, Exzesse zu vermeiden: Weder sollten Sie uns übergehen, noch sollten wir ein Gefühl des Stolzes hegen, von der sogenannten «Kirche» ernst genommen zu werden. Wir könnten Ihnen statistische Daten um die Ohren schlagen, um zu beweisen, dass wir am Ende gar nicht so unbedeutend sind. Nehmen wir eine von der Schweizerischen Evangelischen Allianz veröffentlichte Zahl: Danach gibt es auf der Welt insgesamt 420 Millionen Christinnen und Christen evangelischen

Glaubens in 127 Ländern,¹ während die Reformierte Weltallianz die Zahl von nur gerade 75 Millionen Christinnen und Christen in rund hundert Ländern nennt.² Wir lesen ab und zu Artikel in einem etwas triumphierend gehaltenen Ton, die über die Mitgliedererosion in den traditionellen Kirchen berichten, während die evangelikalen Kirchen ein exponentielles Wachstum verzeichnen.³ Oh! Ah! Da fühlt man sich etwas weniger allein, etwas weniger übergangen. Lassen sich die Täufergemeinden aber tatsächlich voll und ganz als evangelikale Gemeinden bezeichnen? Die Schlacht mit Zahlen macht jedenfalls Angst und ist auch etwas lächerlich. Die Kirche sollte sich nicht als Wettkampf verstehen, wer am meisten Mitglieder hat und wer am stärksten ist; «Kirche» sollte vielmehr die Fähigkeit heissen, all unsere Kräfte in den Dienst unserer Nächsten zu stellen, die Gott uns über den Weg schickt. Für mich ist dieses Treffen zwischen Reformierten und Täufern nicht eine Begegnung zwischen David und Goliath, nicht eine zwischen Elefant und Maus, bei der die kleine Maus den grossen Elefanten herausfordert, und auch nicht die eines grossen Fisches, der einen kleineren verspeist. Nein, für mich ist die Begegnung zwischen Re-

¹ Angaben von der Website der Evangelischen Allianz Schweiz: http://www.each.ch/aer/portrait/aer_portrait_international.php.

² Angaben von der Website der Reformierten Weltallianz: <http://www.warc.ch/de/>.

³ «Cent ans de foi évangélique: bilan», Artikel von THIERRY HERNANDO, erschienen in der Zeitschrift «Avènement», Dezember 2000 (publiziert am 4. Juli 2005 auf der Website <http://www.protestanet.be/sp/article167.html>). «Das 20. Jahrhundert brachte innerhalb der religiösen Landschaft die Anerkennung der Evangelikalen, aber auch deren Zersplitterung. Bei der grossen Masse bleiben sie verkannt. Mission, Evangelisierung, Erweckung: Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu einer ausgeprägten Zunahme des evangelikalen Christentums. Die amerikanischen Missionen im Europa der Nachkriegszeit, die Evangelisierung der Dritten Welt sowie das spektakuläre Pfingstchristentum und die charismatische Bewegung haben die internationale religiöse Landschaft entscheidend verändert, und zwar in einer so starken Masse, dass manche Historiker, Soziologen und Theologen, ob katholisch oder protestantisch, in der evangelikalen Bewegung die dritte, ja vierte Kraft des heutigen Christentums sehen [...]. Die Erosion bezüglich der Mitgliederanzahl der traditionellen Kirchen erfolgte im Gleichschritt mit dem exponentiellen Aufschwung der evangelikalen Bewegungen», meint Alfred Kuen in «Qui sont les évangéliques?». Einige Denker wie der Soziologe Jean-Paul Willaime schliessen daraus, dass die Evangelischen in nicht allzu ferner Zukunft die einzigen Vertreter des Protestantismus sein werden. Das schweizerische Magazin «L'Hebdo» stellte vor einigen Jahren in einem Artikel Ähnliches fest: «Les protestants suisses seront-ils demain tous évangéliques?» Alfred Kuen bemerkte, dass in der Westschweiz die Evangelischen (sie machen 3% der Bevölkerung aus) drei Mal so häufig in den Gottesdiensten anzutreffen sind als die Christinnen und Christen der traditionellen Kirchen.

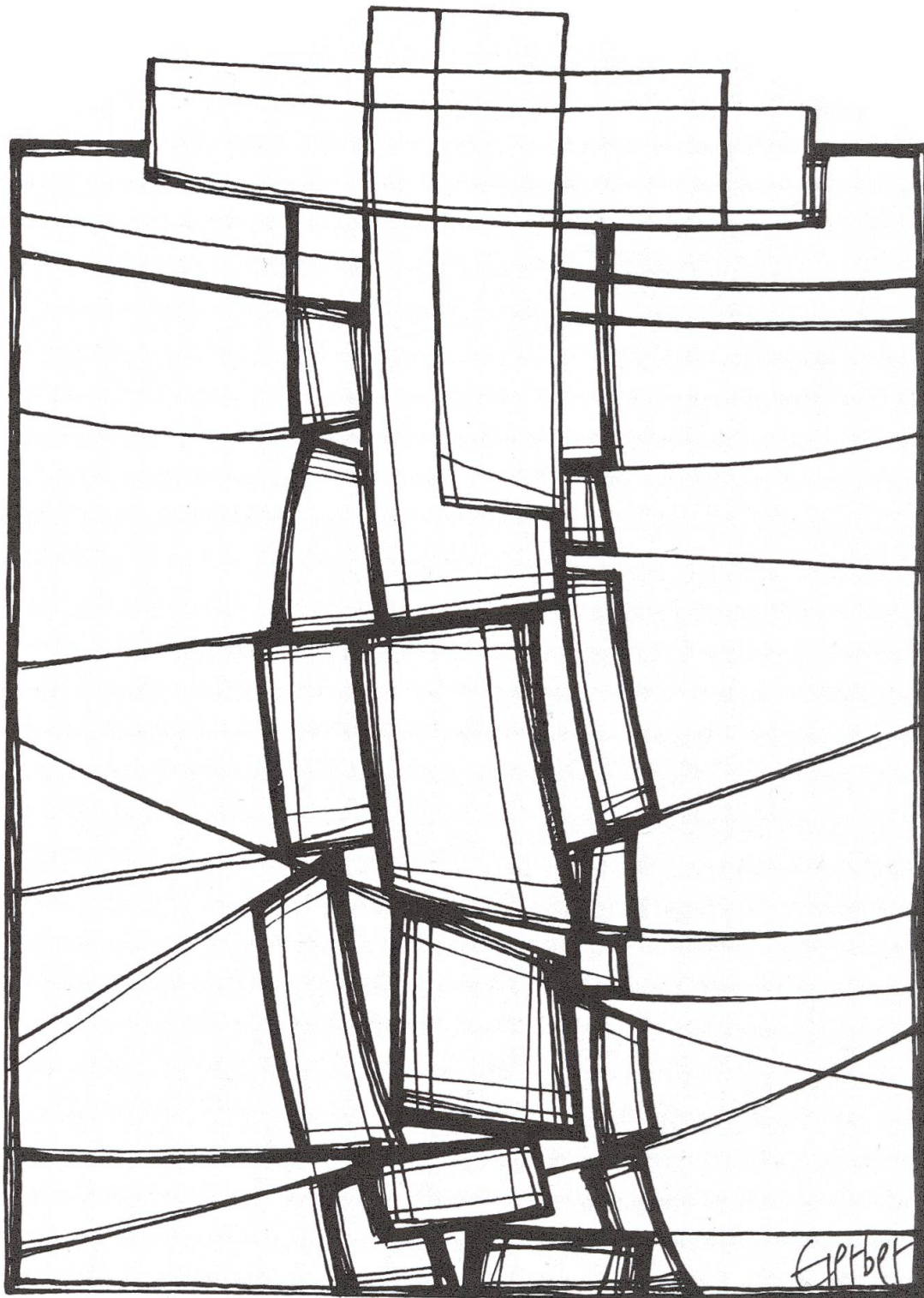
formierten und Täufern ein Treffen von Ameisen,⁴ die alle unermüdlich am Bau ihres Ameisenhaufens arbeiten, sich unermüdlich im Dienste Christi an der Errichtung seines Reichs beteiligen.

Nun haben leider die reformierten und täuferischen Ameisen nicht immer kooperiert; sie haben sich manchmal bekämpft oder sogar umgebracht. Heute herrscht im Ameisenhaufen Ruhe, man hat sich versöhnt, und ich glaube sogar, dass wir uns heute in der Postära der Versöhnung zwischen unseren Kirchen und Gemeinschaften befinden. Ich höre schon einige Stimmen einwenden, wie man denn mit ein paar netten Versöhnungsanlässen 500 Jahre Geschichte vergessen und wegwischen könne, die von Hass und manchmal von Gewalt geprägt waren.

Mir scheint, es geht weder darum, diese tragischen Vorkommnisse zu vergessen, noch sie vom Tisch zu wischen; wir sollten vielmehr über sie hinauswachsen. – Il me semble que nous ne devons pas oublier, ni balayer, nous devons dépasser ces événements tragiques.

Unsere gemeinsame Geschichte bleibt bestehen; wir können sie nicht auslöschen, uns ihrer aber sinnvoll bedienen. Wir haben eine Pflicht, die Pflicht des Erinnerns. Unsere gemeinsame Geschichte ist reich, intensiv, gewiss auch dramatisch, aber sie ermöglicht es uns, es besser zu machen. Und wenn wir es besser machen wollen, so müssen wir uns erinnern, um die gleichen Fehler nicht zu wiederholen. Ein solcher Fehler wäre, uns der Geschichte zu erinnern, um uns weiterhin zu beschuldigen und rächen zu wollen und für immer und ewig unsere Rollen als Unterdrücker und Opfer in extremer Weise zu spielen. Mit diesem Spiel könnten wir alle als Verlierer enden, und der Ameisenhaufen würde Gefahr laufen, zerstört zu werden. Zerstört, weil das Hüben und das Drüben meint, im Besitze der Wahrheit zu sein und unwiderruflich Recht zu haben. Bereits 1532 rief der Synodus dazu auf, der Wahrheit zum Recht zu verhelfen. Die Wahrheit bezeugen heisst, Christus zu bezeugen, der allein die Wahrheit ist; heisst, in unserer komplexen Welt einen Weg zu finden, der Gott die Ehre erweist. Während Jahrhunderten haben wir behauptet, über die Wahrheit zu verfügen; die Folgen waren Verbannung, Ausschluss, Hinrichtung, statt dass wir uns gemeinsam auf die Suche nach der Wahrheit begeben hätten, gemeinsam versucht hätten, die Wahrheit zu bezeugen (vgl. auch die Homepage zum Täuferjahr, www.anabaptism.org, deren Devise heisst: «Die Wahrheit sollt bezüget werden»).

⁴ Das Beispiel der Ameisen sollte uns beim Bau des Reichs Gottes zu noch mehr Weisheit anleiten: «Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an und werde weise! Sie, die keinen Anführer, Aufseher und Gebieter hat, sie bereitet im Sommer ihr Brot, sammelt in der Ernte ihre Nahrung. Bis wann, du Fauler, willst du noch liegen? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf?» Sprüche 6,6–9.



*... ne pas oublier, ni balayer ... dépasser ces événements tragiques ...
(Zeichnung des jungen mennonitischen Künstlers Clément Gerber, Biel)*

Heute besteht auf beiden Seiten die Gefahr der Arroganz: Sie haben das Prestige auf Ihrer Seite, Sie haben die Nähe zum Staat; Sie gelten als die «offizielle» Kirche. Getragen vom evangelikalen Aufschwung ist auf unserer Seite die Beteiligung und das Engagement der Mitglieder vergleichsweise stärker, selbst wenn es an Professionalität mangelt. Abbé Pierre meinte einmal etwas ironisch: «Nur weil man sich durch eine theologische Bibliothek hindurch gelesen hat, heisst dies nicht, dass man auch Gott erfahren hat ...»⁵ Persönlich denke ich, dass das eine das andere nicht ausschliesst. Wie dem auch sei, wesentlich ist, dass wir uns gegenseitig mit Respekt begegnen und die Wahrheit bezeugen.

Zeiten nach Konflikten, nach einer Versöhnung sind nicht einfach zu leben; erinnert sei nur an die Zeit nach dem Fall der Mauer in Berlin 1989 oder nach der Aufhebung der Apartheid in Südafrika 1994. Was sollen Reformierte und Täufer heute miteinander anfangen? Wir sollten uns auf zweckmässige Weise den Herausforderungen stellen, die unsere heutige komplexe Welt bereithält wie zum Beispiel die Globalisierung, unsichere Arbeitsbedingungen, Post-Christianismus, religiöses Laientum, Individualismus, Suche nach Spiritualität, Konflikte aller Art, Umweltfragen oder auch die Frage des Ökumenismus und der Interreligiosität. Unsere Ansätze und Auffassungen von Taufe, Staat, Kirche, Gewaltlosigkeit, dem Priestertum aller Gläubigen oder zur Bibelauslegung stimmen nicht genau mit den Ihrigen überein. Ich glaube, es ist sinnlos, eine Zusammenführung unserer Theologien anzustreben, so sie denn dem gleichen Ziel dienen, der Bezeugung der Wahrheit. Sinnvoller ist es, unsere Kräfte zu vereinen und den Reichtum unserer Verschiedenheit zu schätzen. Lasst uns also Sorge tragen zu dem neuen Wein, den Christus uns anbieten will, und füllen wir ihn nicht in alte Schläuche. Sind wir bereit, wie die Schüler der Pharisäer und die Schüler Johannes des Täufers, die lebendigen Kräfte der damaligen «Kirche», neue Gewänder zu nähen und den neuen Wein in neue Schläuche zu füllen? Nur so werden wir, geleitet durch die Gnade Gottes, nützliche Arbeit im Ameisenhaufen verrichten. Unser Erfolg zeigt sich nicht darin, dem anderen die eigene Überlegenheit oder die eigene Überzahl vorzuführen, sondern unser Erfolg bemisst sich an unserer Fähigkeit, mit unseren jeweiligen Mitteln gemeinsam Jesus Christus zu dienen, dort, wo er uns ruft.

⁵ Die Aussage von Abbé Pierre (1912–2007) lautete genau: «Et si tu connaissais toutes les bibliothèques du monde sur la théologie, tu aurais des idées de Dieu, tu ne l'aurais jamais rencontré.» Formuliert hat er sie in der Sendung «Le jour du Seigneur» des Senders France 2, Télévision du dimanche, 28. Januar 2007, 10.30 Uhr; es handelte sich um einen Dokumentarfilm mit dem Titel «L'abbé Pierre, aventurier de Dieu».

